



Bodo Cichy im Ruhestand

Mit Wirkung zum 1. Juli 1983 ist Hauptkonservator Dr. Bodo Cichy aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzt worden. Da er über viele Jahre das Wirken und Ansehen der Denkmalpflege in Baden-Württemberg entscheidend mitgestaltet und geprägt hat, ist eine Würdigung seiner Persönlichkeit wie seiner Tätigkeit eine gern übernommene Einlösung einer Dankeschuld.

Bodo Cichy, der sich selbst als „Schwabe von echtem Schrot und Korn“ bezeichnet hat, ist von 1961 an für das damalige Staatliche Amt für Denkmalpflege in Stuttgart tätig gewesen. Vorangegangen waren eine langjährige Tätigkeit als Lektor und eine eigene schriftstellerische Wirksamkeit, die zu vielen Publikationen über Baukunst, Malerei und Plastik geführt hatte. Die ersten Arbeiten mit der Staatlichen Denkmalpflege waren die archäologisch wie historisch sehr ergiebigen Ausgrabungen in den Kirchen von Langenau/Alb-Donau-Kreis, Murrhardt/Reims-Murr-Kreis (Walterichskirche mit der Auffindung des mutmaßlichen Walterichsgrabes) und Brenz an der Brenz/Kreis Heidenheim; dazu kamen archäologische Untersuchungen am Römerkastell Heidenheim-Aquileia.

Im Jahr 1967 war Bodo Cichy ganz in den Dienst des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Stuttgart getreten und übernahm 1972, im Gründungsjahr des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, die Leitung der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege mitsamt

dem Fachgebiet Archäologie des Mittelalters. Als Konservator wie als Abteilungsleiter setzte sich Bodo Cichy über die gewiß umfangreich genug bemessene Tagesarbeit hinaus unermüdlich für die Belange der Denkmalpflege ein. An Stationen dieser umfassenden Tätigkeit seien nur auszugsweise genannt die Vorarbeit und Mitarbeit bei der Gründung des Landesdenkmalamtes, die fachlichen Gutachten zum baden-württembergischen Denkmalschutzgesetz vom 25. Mai 1971, die konservatorische Betreuung herausragender Renovierungs- und Restaurierungsmaßnahmen (z. B. die Basilika in Ellwangen, die Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen, die Klosterkirche in Neresheim, die Stiftskirche in Herrenberg) und die Maßnahmen zur Rettung und beispielhaften Umnutzung „todkranker Patienten“ wie des „Predigers“ in Schwäbisch Gmünd. Wie sehr Bodo Cichy auch im praktischen Teil der denkmalpflegerischen Arbeit neue Gedanken faßte und verwirklichte, zeigt sich in der von ihm betriebenen Anschaffung des amtseigenen Stahlrohrgerüsts; dieses Gerüst wurde jeweils dorthin ausgeliehen, wo eine lange Gerüststandzeit und somit auch eine hohe Gerüstmiete zu erwarten war – die unentgeltliche Bereitstellung des Gerüsts bedeutete eine willkommene finanzielle Entlastung vieler Denkmaleigentümer.

Es ist fast überflüssig zu sagen, daß sich zu den geschilderten Tätigkeiten noch ein gerütteltes Maß an Verwaltungsarbeit gesellte. Aber damit nicht genug, übernahm Bodo Cichy im Jahr 1972 die Redaktion des neuen „Nachrichtenblattes der Denkmalpflege in Baden-Württemberg“, für das er viele Beiträge verfaßte. Wenn er bei Verhandlungen oder Vorträgen wie auch im Gespräch seinen Zuhörern seine Gedanken durch ganz persönliche Wortwahl, packende Formulierungen, ausführliche Begründungen, mitunter in fast barocker Breite und Farbigkeit, trefflich und treffsicher nahezubringen wußte, so gilt das entsprechend auch für seine Artikel im Nachrichtenblatt: Engagiert und leidenschaftlich setzte er sich für die Aufgaben der Institution Denkmalschutz und Denkmalpflege ein, machte auf Sorgen und Nöte (vor allem finanzieller Art!) aufmerksam und zeigte die vielfältigen Gefahren für das unvertraute Schutzgut der Kulturdenkmale unseres Landes auf. Wie er es selbst formuliert hatte im ersten Heft des neuen Nachrichtenblattes, so wurde dieses durch seine bestimmende Tätigkeit ein „lebendiger Mittler zwischen den Denkmalpflegern des Landes und all denen, die an der denkmalpflegerischen Arbeit und an den Geschicken unseres kulturellen Erbes... Anteil nehmen wollen“.

Wenn Bodo Cichy nunmehr seinen Ruhestand angetreten hat, so begleiten ihn die besten Wünsche seiner Kollegen und der aufrichtige Dank des Landesdenkmalamtes. *Karl Heinrich Koepf*



Eberhard Grunsky

Leiter der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege

Hauptkonservator Dr. Eberhard Grunsky, der bisherige Leiter des Referates Inventarisierung, wurde am 1. August 1983 zum Leiter der Abteilung I, Bau- und Kunstdenkmalpflege, des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg bestellt.

Eberhard Grunsky wurde 1941 in Berlin geboren, seine Schulzeit verbrachte er in Trossingen, Rottweil, Mainz und Würzburg. Er studierte an den Universitäten Würzburg, Bonn und Tübingen Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie. Mit seiner Arbeit über doppelgeschossige Johanniterkirchen und verwandte Bauten aus dem Bereich mittelalterlicher Spitalarchitektur promovierte Grunsky 1969 bei Professor Günter Bandmann in Tübingen. Anschließend bearbeitete er den Verwaltungsbezirk Braunschweig für die Neuedition des Dehio-Handbuchs deutscher Kulturdenkmäler, Band Bremen und Niedersachsen. Von 1971 bis 1978 war Eberhard Grunsky beim Landeskonservator Rheinland als Gebietsreferent tätig. Denkmalpflegerische Problemfälle in den rheinischen Großstädten führten in dieser Zeit zur intensiven Beschäftigung mit Einzelfragen zur Geschichte der Profanarchitektur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die in mehreren Publikationen ihren Niederschlag fand.

Im Sommer 1978 wechselte Eberhard Grunsky zum Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Als Gebietsreferent an der Außenstelle Tübingen betreute er die Kreise Biberach und Ravensburg. 1980 übernahm er in Stuttgart die Leitung des Referates Inventarisierung und damit die Verantwortung für einige von der Öffentlichkeit sehr aufmerksam und kritisch beobachtete Bereiche: angefangen von der Erfassung der Kulturdenkmale in Listen, der Aufnahme historisch bedeutender Ortskerne im sog. Ortskernatlas, über die „klassische“ Inventarisierung bis hin zu Einzelgutachten über die Denkmalwürdigkeit „umstrittener“ Kulturdenkmale.

Die Erfahrungen aus diesen vielfältigen Aufgaben, die auch eine sehr präzise Art des Denkens und Formulierens, die Fähigkeit durch klare Argumente zu überzeugen und die Gabe erfordern, dem Gesprächspartner zuhören zu können, prädestinieren Eberhard Grunsky für seine Tätigkeit als Leiter der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege, für die ihm ebenfalls seine langjährige Er-

fahrung als „Praktiker“ und sein Überblick über die Denkmallandschaft – über die Grenzen des Landes hinaus – zugute kommen.

Als vordringliche Aufgabe für die nächste Zukunft sieht Grunsky, dafür zu sorgen, daß der durch die Novellierung des Denkmalschutzgesetzes zu erwartende vergrößerte Umfang der Verwal-

tungsaufgaben des Landesdenkmalamtes nicht zu Lasten fachlich kompetenter Betreuung der Bau- und Kunstdenkmale wahrgenommen werden muß. Beim Auftrag, das vom Gesetzgeber durch neue Regelungen der Zuständigkeiten gewünschte größere Maß an Bürgernähe zu realisieren, wird die Qualität der Beratung durch die Fachbehörde eine wichtige Rolle spielen.